

Ansprache anl. des Vorstellungsgottesdienstes der neuen Konfirmand*innen am 26.8.2018

Liebe Konfirmandinnen und liebe Konfirmanden, liebe Freundinnen und liebe Freunde aus dem Iran, liebe Trauernde, liebe Gemeinde am heutigen Sonntag, eine glückliche Welt – welch ein schöner Titel für einen Gottesdienst; welch ein schöner Titel und eine umso schönere Überschrift für ein ganzes Leben. Und wir hören sofort – nein, es geht nicht um ein persönliches Glück: Hauptsache ich bin glücklich; nein, es geht auch nicht um ein materielles Glück: schönes Auto, schönes Haus, die neueste Playstation oder auch den schönsten Rock. Es geht Jesus darum, dass Trauernde getröstet werden – es geht um ein getröstetes Herz, um eine getröstete Gemeinde, ja eine getröstete Gesellschaft.

Und so kann man ja überlegen, wie geschieht das? Naja, zunächst doch dadurch, dass wir Trauer zulassen; dass wir, wenn sie kommen, Tränen fließen lassen können und dürfen. Ohne die Wahrnehmung von Trauer kann auch keiner getröstet werden. Ein wichtiger und lieber Mensch ist nicht mehr da, ist gestorben – wir sind traurig. Und mit den Angehörigen sind vielleicht auch Freunde dieser Familie traurig, erinnern sich an gemeinsame Erlebnisse. – Eltern haben sich getrennt – und sind traurig, Kinder ebenso. Wir haben zusammen einen Film geschaut, der uns auch traurig gemacht hat – ein Mann, eine Familie kämpft um sein Leben, um den Sinn seines Lebens, kämpft mit Gott und findet dann doch letztlich dazu, sein Leid anzunehmen, seinen Schmerz umzuwandeln – es war ein weiter, ein steiler Weg – und auch sind Tränen geflossen – bei Jung und bei Alt.

Da zu sein, wenn jemand traurig ist, die Tränen des Anderen auszuhalten, ja, auch daran zu arbeiten: wie gehe ich mit Tränen, die kommen um; manchmal hilft auch ein Kuscheltier. Das sind Elemente einer glücklichen Welt, wie sie Jesus verheißt. Und wir sind Mitarbeitende – lernen achtsam auf die eigenen Gefühle und die Trauer der anderen zu reagieren – eine Welt des Angenommenseins, eine Welt von Menschen, die sich angenommen wissen mit ihrer Trauer – glücklich sind sie, glücklich werden sie.

Eine glückliche Welt – mit und durch die Sanftmütigen und die Barmherzigen. Sie preist Jesus glücklich. Wenn etwas im Konfirmandenunterricht, wenn etwas mit den Predigten auf der Kanzel, in den Trauerhallen, am Taufstein, in den Taufkursen, an den Traualtären, auf öffentlichen Kundgebungen, im Einsatz für Recht und Gerechtigkeit, in den Singcafes, ja im Alltag des Lebens – wenn etwas herüberkommt von der Lebensart dieses Jesus als einer, der keine Angst vor den Menschen hat, weil und obwohl er sie kennt, der sich nicht durch negative Erfahrungen runterziehen lässt

– es hat ja doch keinen Sinn im Leben und mit der Liebe; wenn etwas rüberkommt von der Lebensart dieses Menschen, der die Menschen liebt, weil er sie kennt – eben mit der Sehnsucht nach Glück und Geborgenheit, nach Überwindung von Angst und Missgunst, mit der Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit – wenn etwas von dieser Lebensart rüber kommt, in eure Herzen hineinfällt – dann ist der Konfirmandenunterricht keine vergebliche Sache, dann blüht und wächst ein Taufbekenntnis, dann reift der Glaube wie ein Senfkorn in einem selbst und unter den Menschen dieser Welt; Jesus selbst übt und hat Erbarmen gerade mit denen, die von Angst ihr Weltbild prägen lassen, ihre Urteile fällen über andere Menschen, oft hart und unbarmherzig. Ja, liebe Konfirmandinnen und Konfirmanden, liebe Gemeinde, gehen wir in die Schule dieses Menschen, der Leute zu sich ruft, die eben dies ahnen, verstehen, begreifen, nachahmen sollen – die Liebe und das Erbarmen sind es, die die Menschen glücklich machen; gerade weil wir Unrecht wahrnehmen – in der Familie, in der Schule, bei Freunden, in der Gemeinde, bei Politikerinnen und Politikern – weil wir Unrecht wahrnehmen, bleiben wir in der Liebe dran, bleiben wir dran in der Barmherzigkeit. Es geht nicht darum, wie komme ich zu meinem Recht, sondern wie gelingt es, erfahrenes und begangenes Unrecht umzuwandeln in neues Leben, in ein Leben, wo sich beide Parteien wieder anschauen können, in ein Leben, wo es gelingen kann, dass Menschen einander annehmen, trotz Schuld. Jesus engt den Blick nicht ein, sondern er weitet ihn und gibt den Blick auf das Leben, vor allem den Sorgen und der Schuld eine neue Tiefe, weil er letztlich für Liebe und Barmherzigkeit und Gerechtigkeit steht – ja, der Durst und der Hunger nach Gerechtigkeit soll geweckt werden und gestillt werden; glücklich sind und bleiben wir, die den Hunger und den Durst immer wieder neu spüren und deshalb nicht nachlassen, gerade weil Recht gebrochen wird, eben weil auch durch die Sprache Menschen Unrecht angetan wird.

Also, lasst es uns weiterhin einüben, diesen Jesus kennen zu lernen, ihm nachzueifern – eben nicht, um das Christentum hochzuhalten, sondern mit Jesus die Liebe, die über Grenzen geht, die den Gegner einbezieht, auf ihn zugeht, eine Liebe, die sich politisch engagiert überall dort, wo Gerechtigkeit neue Nahrung braucht. So soll es sein. Amen.